

Unschlagbar bei der Herstellung eines Einzelstücks

Tony Bucheli Der pfiffige Korb- und Flechtwerkgestalter setzt sich stark für seinen Berufsstand ein

VON URS BYLAND

«Meinen Betrieb gibt es nur noch, weil es dieses Haus gibt.» Tony Buchelis Haus fällt jedem auf, der daran vorbeifährt. Ausgangs Langenthal, Richtung Untersteckholz verwehnt ein altes Häuschen mit viel Grün und Blumen sowie ausgestellten Korbwaren den Blick der Vorbeifahrenden. Dort wohnen Tony Bucheli und seine Frau Marie-Louise. Und eben: «Es wäre schwierig geworden, ein anderes Haus zu finden, in dem ich zu diesem Preis leben und arbeiten könnte.» Was in einem Hausteil mit einer WG begann, wurde zu Buchelis Heimat. Er bewahrte das Haus vor dem Abriss, kaufte es und richtete sein Atelier für Korb- und Stuhlflechterei sowie Rohrmöbel dort ein.

Tony Bucheli versieht gerade alte Holzstühle mit einem neuen Sitzgeflecht. Zur Arbeit sitzt er, während er ein Holzband durch die Löcher am Rand der Sitzfläche zieht. Steht der grosse Mann auf, fällt ihm beinahe die Decke des niedrigen Raumes auf den Kopf. Und im Nebenraum, der ihm als Laden dient, hängt die Decke des alten Hauses noch tiefer. Tony Bucheli hat momentan genug Aufträge, die seine Arbeitszeit beanspru-

«Ich komme nicht dazu, Korbwaren auf Vorrat zu produzieren.»

Tony Bucheli, Flechter

chen. «Ich komme nicht dazu, Korbwaren auf Vorrat zu produzieren.» Deshalb habe er auch wenig Ware auf Lager.

Neben der handelsüblichen Ware sind im Laden die speziellen Stücke ausgestellt. «Meine Highlights», wie er sie nennt. Beispielsweise die Objekte, mit denen er den «Korb des Jahres» gewann. Die Körbe taugen nicht als Massenware. Nur vom unscheinbarsten Stück hat er welche verkaufen können. Es sei schwierig, etwas Pfiffiges zu machen, das auch noch praktisch sei, sagt Bucheli. «Thema war «Schweiz.» Bucheli fertigte die Körbe in der Schwingentechnik (eine Flechttechnik) an. Und seine Korbserie lief unter dem Titel «Beschwingte Schweiz». Hebt er den einen Korb hoch, sieht man, dass die Einbuchtung im Boden nicht gemacht wurde, damit der Korb gut auf das Fahrrad geklemmt werden kann, sondern der Korb die Form einer Schwingenhose hat. Der zweite Korb mit einer Seite ohne Rand erinnert an eine Fahne, die man schwingen kann und der dritte Korb an «geschwungene Nidle». Dieser kleine Korb hat einen zweiten, etwas verschobenen Rand erhalten. «Die Idee dahinter ist; schlägt man die Nidle, kommt manchmal die



Idee dieses Kunst-Korbes sei der Genossenschaftsgedanke. Weil er nicht für jeden Schweizer einen Griff machen konnte, applizierte er für jeden Kanton einen.

UBY

■ INTERESSENGEMEINSCHAFT: FÜNF BERUFE – EIN VERBAND

Im Dezember 2008 wurde ein Reformprojekt abgeschlossen und ist **seit dem August 2009 in der Umsetzungsphase**. Federführend ist in diesem Ausbildungsprojekt die Interessengemeinschaft KunstHandwerk Holz IGKH, in der sich

die Berufsverbände der Berufe Holzbildhauer, Drechsler, Küfer, Weisküfer und Korbflechter (neu: Korb- und Flechtwerkgestalter) zusammengeschlossen haben. Im Reformprozess ist es gelungen, für die fünf sehr unterschiedlichen Ausbildungen

das Synergiepotenzial auszuschöpfen, ohne die Eigenständigkeit der Berufe zu gefährden. **Die Berufsschule ist der Schule für Holzbildhauerei in Brienz angegliedert.** Dort findet am 3. September ein Anlass statt, bei dem die IGKH

das Erreichte feiern und die Öffentlichkeit über ihre Tätigkeit informieren will. Nächstes Ziel der IGKH ist es, einen Bildungsfonds aufzugleisen. «Die Berufsschule muss auch finanziert werden», so Tony Bucheli. Dies sei nötig, weil Kantonsge-

der nicht pro Kurs sondern pro Schüler fliesen, was bei kleinen Klassengrößen in den überbetrieblichen Kursen zu hohen Kosten für die Lehrbetriebe führt. (UBY)

www.kunsthandwerkholz.ch

Schüssel etwas ins Schwingen.» Bucheli lacht verschmitzt bei der Präsentation seiner Körbe. Er hat eine rechte Portion Ironie in seine Körbe geflochten.

Dem Markt ausgesetzt

Den Wettbewerb schrieb damals der ein Jubiläumjahr feiernde Berufsverband aus. Tony Bucheli startete als 25-Jähriger in Bern im Blinden-

heim. «Auch heute sind praktisch alle unsere Lehrstellen in geschützten Werkstätten.» Die freischaffenden Flechter arbeiten meistens in Einpersonbetrieben, die keine Lehrstelle

Die Praxis fördern

«Wir haben eigentlich kein Problem, Lehrlinge zu finden», sagt Tony Bucheli. Aber es störe ihn trotzdem, dass in der Bildung das Taktile, das Praktische immer stärker in den Hintergrund rückt. «Die Primärerfahrung, das Sinnliche oder das Motorische sollte ebenso seinen Platz haben wie die Computerisierung, für die die Stadt Langenthal einige Millionen einsetzen will.» In seiner Lehrtätigkeit am Waldhof mache er ebenfalls diese Erfahrung. «Auch die schwächeren Schüler werden in die theoretische Ausbildung gedrängt. Immer mehr Schüler sollten die Matura machen. Dabei wird die praktisch-orientierte Ausbildung vernachlässigt.» Aber, dass beispielsweise der Chirurg später auch seine Finger benutzen muss, «das geht, finde ich, etwas vergessen». (UBY)

anbieten können. «Unsere Ausbildung ist zu intensiv, als dass man eins zu eins jemanden ausbilden könnte.» Auch wenn die meisten Lehrstellen in Heimen angeboten werden, sind die Ausbilder froh um Interessentinnen und Interessenten ohne Behinderung. «Dadurch, dass viele Menschen mit einer Behinderung in der Wirtschaft platziert werden können, bleiben den Ausbildern oft nur schwächere Interessenten. Aber für einen Flechtbetrieb braucht es auch Leute, die ein bestimmtes Niveau haben. Wir sind dem Markt ausgesetzt, werden doch oft Körbe beinahe unter dem Materialwert angeboten.» Auch Bucheli führt einen Einpersonbetrieb. Daneben arbeitet er als Sekretär der Interessengemeinschaft Kunsthandwerk Holz (siehe Text links).

«Weniger geht fast nicht»

Seine Faszination für den Beruf gewinnt Tony Bucheli aus der Produktionsweise. «Ich habe mich immer für Sachen begeistern können, die man selber von A bis Z produzieren kann.» Und die mit wenigen Hilfsmitteln angefertigt werden könnten, fügt er an. «Weniger als bei uns geht fast nicht mehr.» Für Stühle und Möbel verwendet er Rattan, das im Tropenwald wächst. Dieses Holz ist elastischer als die sprödere Weide, die er für die Produktion der Körbe braucht. Dafür wird die Weide im trockenen Zustand härter. Die Materialkosten seien bei seinen Produkten nicht entscheidend. «Bei uns bestimmt die Arbeit den Preis. Handarbeit bedeutet, dass das erste Stück ebenso viel zu tun gibt wie das hundertste. Das ist ein wenig das Problem in der industriellen Zeit.» Tony Bucheli muss lachen. «Dafür sind wir top, wenn es darum geht, ein Einzelstück anzufertigen.»

«Gassechuchi» erhält eine professionelle Internetseite

VON URS BYLAND

Gassenküche Die «Gassechuchi» Langenthal ist mit einem neuen Auftritt im Internet präsent. Dabei geht es nicht darum, dass die Nutzer der Gassenküche sich im Internet über das Menü des Tages informieren können. Die Präsenz soll helfen, Spendengelder zu generieren. «Auf der Internetseite können Besucher erfahren, dass ein Verein hinter der Gassenküche steckt. Und wir können besser aufzeigen, wohin die Spendengelder fliesen», erklärt Esther Schönmann, die Initiantin der Gassenküche. Bisher warb sie auf ihrer eigenen Seite für diese. «Aber die Seite wurde jahrelang nicht verändert.»

Der neue Auftritt wurde von Marco Kaufmann gratis gestaltet. «In den nächsten Monaten werden wir die

Seite ausbauen, mit Fotos von Einsätzen der Behörden, Berichterstattungen von Betroffenen und Bürgern, um unser Anliegen transparent und sachlich an die Leute zu bringen», berichtet Schönmann.

Teilerfolg für «Gassechuchi»

Auf der Internetseite ist auch zu lesen, dass der Verein fremdfinanziert ist und die Gassenküche von der Stadt Langenthal akzeptiert wird. «Aber leider noch nicht finanziell unterstützt wird. Daran wollen wir arbeiten», so Schönmann. Einen Teilerfolg kann sie verbuchen. Die Stadt Langenthal hat dem Projekt «Gassechuchi» einen Raum im alten Waagegebäude neben der Markthalle zur Verfügung gestellt. Wasser und Strom wird, laut Schönmann, die Stadt finanzieren. Im Raum soll ge-

kocht werden. Den Hilfsbedürftigen werden dort ab Oktober bis zu Ostern warme Mahlzeiten abgeben.

Die Internetseite ist mit vielen Hinweisen auf die Arbeit des Vereins versehen. Sie ist überschaubar gestaltet, hat aber auch einige Stolpersteine. Nach wie vor nicht sauber gestaltet ist die Trennung Verein und Initiantin. Und wofür der Hinweis «501 Tage bis Mayakalender Zeit für Wende» sinnvoll sein soll, wird auch nicht erklärt.

Das Projekt Gassechuchi «öppis warms im Buch» wurde aufgrund einer Diplomarbeit von Esther Schönmann 2004 gegründet. Der Verein Gassechuchi wird unterstützt von folgenden Organisationen: SRK Schweizerisches Rotes Kreuz, Sektion Oberaargau-Emmenthal, Tischlein Deck Dich, Schweizer Tafel.



Hier ist ab Oktober die Gassenküche stationiert.

UBY